

Wissen und Unterricht

Kenntnisse über die Welt

Was wussten die Helvetier [\[> Vertiefungsblatt 6 \]](#) als Bewohner des Kaiserreiches von der Welt, in der sie lebten?

Seit der augusteischen Zeit versuchten die römischen Behörden, eine Bestandsaufnahme der bekannten Welt zu erstellen, um das Ausmass ihrer Macht zu ermitteln. Die Untersuchungen basierten auf Forschungsergebnissen und Kenntnissen aus der Astronomie und der Geometrie. Seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. wusste man, dass die Erde eine Kugel ist und in der Mitte einer grösseren Himmelskugel liegt. Es gelang sogar, den Kreisumfang unseres Planeten mit einer erstaunlichen Genauigkeit zu messen; die bewohnte Erde wurde als eine Art riesige Insel gedacht, welche die Hälfte der nördlichen Hemisphäre einnimmt und von Ost nach West ungefähr 12 000 km misst.

Im Verlaufe der Kaiserzeit verbesserte sich die Kartographie. Durch die Einführung der Kataster und durch Volkszählungen liess sich allmählich die Form der bekannten Welt, welche durch ein flächendeckendes Strassennetz und durch Verwaltungseinheiten organisiert war, genauer bestimmen.

Man weiss jedoch nicht, in welchem Masse die Bevölkerung Italiens und der Provinzen zu diesen Kenntnissen Zugang hatte. Ein rationales und ein mythisches Denken schliessen sich nicht aus: Die kosmischen Elemente (Himmel, Sonne, Erde, Ozean) bleiben für die meisten Menschen göttliche Wesen.

Unterrichts- und Ausbildungsorte

Einige Hinweise beziehen sich auf die Art und Weise, wie Unterricht und Ausbildung organisiert waren. Ein Raum der Insula 1 in Avenches VD, welcher an einer Strasse im Herzen der Stadt lag, diente um 100 n. Chr. vielleicht als Klassenzimmer; in der Tat waren die Mauern bedeckt mit Graffiti: Unterschriften, lateinische Verse, Zeichnungen von Vögeln oder Katzen usw.! So gab es wohl im römischen Helvetien öffentliche Schulen, deren soziale, finanzielle und das Alter betreffende Zulassungskriterien unbekannt sind. Eines ist jedoch gewiss: Um die jungen Provinzbewohner zu romanisieren [\[> Vertiefungsblatt 10: Romanisierung \]](#), fand der Unterricht auf Lateinisch statt. Wahrscheinlich wurden Grundkenntnisse im Schreiben, Lesen und Rechnen vermittelt. [\[> Vertiefungsblatt 21: Sprache \]](#)

Bei einer weiterführenden Schulbildung erfolgte die Einführung in die lateinische und griechische Literatur. Nach dem von Diokletian erlassenen Edikt, welches um 301 jedes Einkommen für das gesamte Kaiserreich fest-

setzte, verdiente ein Primarlehrer 50 Denare pro Schüler und pro Monat; dies entspricht einem Durchschnittseinkommen eines ausgebildeten Arbeiters.

Die Ausbildung zu handwerklichen Berufen begann in der Jugend: Der Sohn des Goldschmieds Polynices hat seine Kunst sicherlich in der väterlichen Werkstatt gelernt. Was die Medizin betrifft, so ergänzten sich die praktische und die theoretische Ausbildung. Der Augenarzt Q. Postumius Hermes lernte als Sklave die ärztliche Kunst beim Arzt Q. Postumius Hyginus und wurde am Ende seiner Ausbildung freigelassen. Hermes und Hyginus trugen entweder griechische Namen, weil sie tatsächlich griechischer Herkunft waren, oder weil sie damit ihren Kunden Eindruck machen wollten.

Griechische Ärzte besaßen einen guten Ruf in der römischen Welt. Es gab sowohl in Italien wie auch in Alexandria griechische Schulen für Medizin. Neben dieser «wissenschaftlichen» griechischen Medizin blieben jedoch auch religiöse medizinische Praktiken der Etrus-

ker und der keltischen Druiden erhalten.

Eine von Ärzten und Lehrern gestiftete Widmung des 2. Jahrhunderts n. Chr. lässt die Existenz eines Zentrums – nach alter keltischer Art – vermuten, wo Medizinheilkunde, Religion und weiterführende Ausbildung miteinander verbunden wurden. Ebenfalls hat die Armee einen grossen Beitrag zur Verbreitung der griechisch-römischen Medizin in Helvetien geleistet: Im Lager von Vindonissa (Windisch AG) standen für die Soldaten ein Spital und praktizierende Ärzte bereit.

Und die Erwachsenenbildung? In Aventicum (Aven-

ches VD) wurden der Bevölkerung *scholae* und *exedrae*, vor allem in der Nähe des Forums, zur Verfügung gestellt: Auf der einen Seite offen, dienten die Räume als Orte des Austausches oder sogar als Konferenzsäle für die Ausbildung von Lehrkräften. An einigen Orten der heutigen Schweiz enthielten die Thermenanlagen auch Konferenzsäle oder Bibliotheken. Dies alles erlaubt natürlich nicht, eine zusammenhängende Rekonstruktion des Bildungssystems zu entwerfen, zeigt jedoch, dass verschiedene Möglichkeiten für professionelle und intellektuelle Bildung genutzt wurden.

Text zusammengestellt nach: A. Bielman, H. Brem, B. Hedinger: Kultur und Gesellschaft, in: Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zum Karl dem Grossen (SPM Band V: Römische Zeit), hg. v. L. Flutsch, U. Niffeler u. F. Rossi im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 2002, S. 294-295.